

Rund um die Welt

Die Bundesregierung ruft ganz Spanien zum Risikogebiet aus



Wirtschaft

Die Grünen fordern die Neuberechnung des Mietspiegels



KIELHOLZ
Sicherheits-Fachgeschäft
DIE NUMMER FÜR ALLE FÄLLE TEL: 0 55 23/21 22
Marktstraße 68, 37441 Bad Sachsa
www.kielholz.de

- Schlüsseldienst
- Notöffnungen
- Schließanlagen
- Einbruch-Sicherheit
- Tresore
- Brandschutz

Inzidenzwert im Landkreis liegt bei 2,1

Zahl der Corona-Opfer ist gestiegen.

Osterode. Bei 16 Menschen im Landkreis Göttingen sind aktuell Infektionen mit dem SARS-CoV-2-Virus bestätigt. Der für das Kreisgebiet am Freitag gültige Inzidenzwert laut Lagebericht des Robert-Koch-Instituts liegt bei 2,1.

Die Gesamtzahl der seit Pandemiebeginn bestätigten Covid-19 Fälle im Landkreis Göttingen beträgt 8.107. Davon gelten 7.823 Personen als wieder von der Infektion genesen, 268 (+2) Menschen sind in Verbindung mit Covid-19 gestorben.

Fälle / Infizierte / Inzidenz

Gem. Bad Grund	138 / 0 / 0
Bad Lauterberg	291 / 1 / 9,7
Bad Sachsa	239 / 0 / 0
SG Hattorf	185 / 0 / 0
Herzberg	448 / 0 / 0
Osterode	407 / 0 / 0
Gem. Walkenried	117 / 0 / 0
Göttingen	2.558 / 8 / 4,2

AUCH DAS NOCH

Postboten finden sich in Baltrum nun zurecht

Auf der autofreien Nordseeinsel Baltrum gibt es seit jeher keine Straßennamen und die Hausnummern sind quer über das Eiland verteilt, denn die Häuser sind nach dem Erbauungsdatum nummeriert. Da Versandunternehmen zwingend einen Straßennamen voraussetzen, setzen die Baltrumer jetzt einfach die geografische Bezeichnung der beiden Siedlungen „Westdorf“ und „Ostdorf“ vor die Hausnummern. Gar nicht die doof die Ostfriesen.

WETTER

23° Samstag
13° nachts
21° Sonntag

KONTAKT

Abonnement 0800 / 077 11 88 70*
Vertrieb-Harzkurier@funkemedien.de
Anzeigen 0800 / 077 11 88 71*
Anzeigen-Harzkurier@funkemedien.de
Redaktion 0 55 22 / 31 70 301
Redaktion-Harzkurier@funkemedien.de
Online-Servicecenter
www.aboservice.harzkurier.de
www.harzkurier.de (*kostenlos)



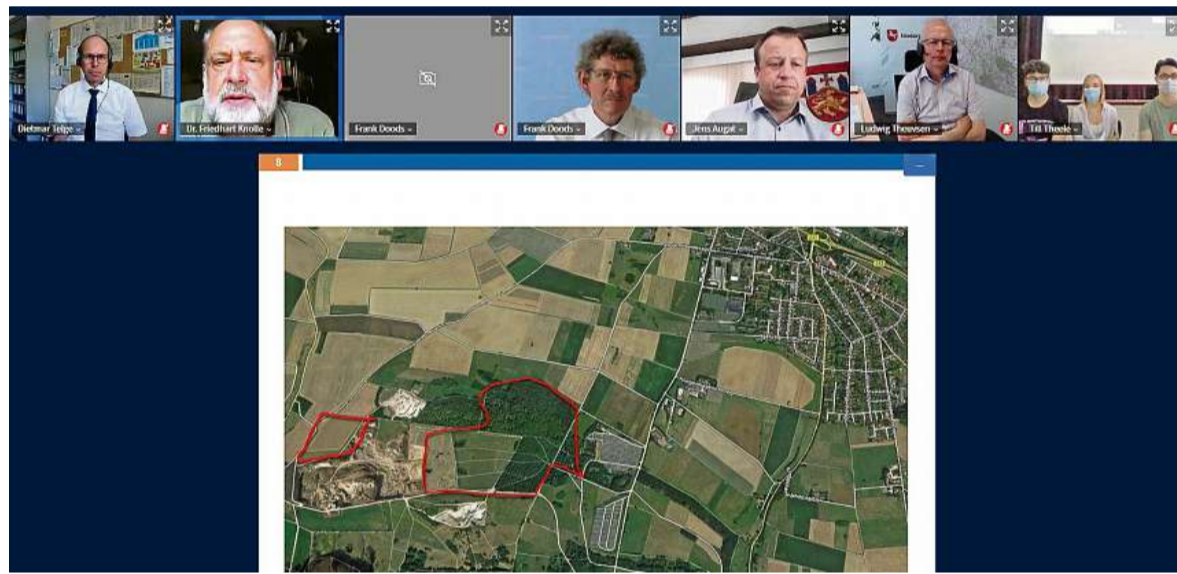
„Gipsabbau im Südharz - notwendig oder überflüssig?“

Der Politik-Leistungskurs des 12. Jahrgangs am Tilman-Riemenschneider-Gymnasium Osterode hat Vertreter aus Politik und Umweltschutz zu einer Diskussion eingeladen.

Von Robin Funke (Schüler Jg. 12)

Osterode. Das neue Landesraumordnungsprogramm des Landes Niedersachsen reißt jahrzehntealte tiefe Gräben zwischen Industrie und Naturschützern in Südniedersachsen wieder auf. Auslöser ist die geplante Erweiterung der Vorranggebiete für den Naturgipsabbau in der Region. In Südniedersachsen sollen weitere 40 Hektar Gipskarstlandschaft für den industriellen Abbau und dem Bedarf nach Gips als Baustoff geopfert werden. Die Landtagsfraktion der Grünen und Umweltschützer sehen einen Bruch des im Jahr 2002 verkündeten „Gipsfriedens“, welcher die Ausweitung der Gipsabbaugebiete ausschließen sollte (wir berichteten).

Um die Hintergründe, Abläufe und die Folgen des Landesraumordnungsprogramms zu beleuchten, hat das Tilman-Riemenschneider-Gymnasium Osterode eine virtuelle Podiumsdiskussion veranstaltet. Zu der Online-Diskussion hatte Till Theele, Erdkundeführer und Karstwanderwegbeauftragter am TRG, und der Politik-Leistungskurs des 12. Jahrgangs Vertreter aus Politik und Umweltschutz eingeladen. Für die beiden zuständigen Landesministerien in Hannover nahmen Frank Doods (SPD), Staatssekretär unter Olaf Lies im Landesumweltministerium, und Prof. Dr. Ludwig Theuvsen (CDU), ebenfalls Staatssekretär unter Barbara Otte-Kinast (CDU) im Landesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, teil. Ebenfalls mit dabei waren Dr. Friedhart Knolle vom BUND Westharz und der Osteroder Bürgermeister Jens Augat (SPD) als Vertreter einer betroffenen Kommunen teil.



Die Teilnehmer der virtuellen Podiumsdiskussion mit einer Abbildung des Abbaugebiets.

FOTO: TRG OSTERODE

Theuvsen verteidigte in der Diskussion das neue Landesraumordnungsprogramm: So seien bereits vor der Veröffentlichung die Meinungen und Positionen aller Lager gehört und integriert worden. Zudem sei das Programm noch keine Abbaugenehmigung, sondern ein Schutz der Gebiete vor anderer Nutzung, wie zum Beispiel Bebauung. Theuvsen sieht sich und sein Ministerium in der Funktion eines Vermittlers und nicht eines finalen Entscheiders.

Kritik gegen die Pläne des LROP kamen von Dr. Knolle: Er wies eine Erweiterung der Gipsabbauvorranggebiete entscheidend zurück, sie seien schlicht nicht mehr nötig

und auf lange Sicht gebe es laut dem BUND Westharz bereits ausreichend Alternativen zum Naturgipsabbau. Dazu zählen Recycling von bereits abgebautem und verwendetem Gips und synthetischer Gips. Die Gipsindustrie habe den Wandel schon seit Jahren verpasst, so die Umweltschützer.

Doods vom Umweltministerium verwies auf die Aufgaben und Funktionen seines Ministeriums, man sei schließlich nicht nur Umweltministerium, sondern auch zeitgleich Energie- und Bauministerium. Er stellte die Notwendigkeit des Gipses im Bauwesen dar und verdeutlichte, dass aus diesem Grund eine Gipsversorgung sichergestellt sein müsse.

Bürgermeister Augat kritisierte, genau wie Dr. Knolle, die geplante Erweiterung des Gipsabbaugebie-

tes. Schließlich lebe die Osteroder Wirtschaft auch vom Tourismus. Für diesen ist die Karstlandschaft extrem wichtig und deshalb könne ein vergrößerter Abbau sich negativ auf den örtlichen Tourismus auswirken. Andererseits machte Augat die Bedeutung der Gipsindustrie deutlich, sei es als regionaler Arbeitgeber, als Teil der regionalen Identität und Kultur und auch die Bedeutung für die Gewerbesteuererinnahmen und damit auch für den Haushalt der Stadt Osterode. Der Stadtrat und der Bürgermeister streben langfristig über die nächsten Jahre einen Strukturwandel in der südniedersächsischen Gipsindustrie an, weg vom Naturgips, hin zu den genannten Alternativen, Recycling und synthetischen Gips. So möchte man Natur und Wirtschaft wieder zusammenbringen. **Seite 2** mb

Behinderungen auf der B243 wegen Bauarbeiten

Verkehrsführung zwischen Herzberg und Osterode wird in beide Richtungen einspurig verlaufen.

Osterode. Die B243 wird im Bereich der „Leege-Kurve“ in der Zeit vom 19. Juli bis zum 16. August in beiden Richtungen halbseitig gesperrt. Darüber informiert die Stadt Osterode. Grund der halbseitigen Sperrung sei der Austausch der Kastennrinne. Vorbereitende Maßnahmen beginnen aber bereits ab kommenden Montag, 12. Juli. Dadurch kann es in beiden Richtungen zu Verkehrsbeeinträchtigungen kommen. Es wird um Verständnis gebeten.

Bis voraussichtlich Ende September werden auf der B243 zwischen Osterode und Herzberg und auf der B27 zwischen Herzberg und Scharzfeld Asphaltanierungen durchgeführt und in verschiedenen



In der Leegekurve starten ab Montag erste Maßnahmen zur Einrichtung einer Baustelle.

FOTO: THOMAS KÜGLER / HK

Teilbereichen die Entwässerungseinrichtungen instand gesetzt, heißt es seitens der Landesbehörde für Straßenbau und Verkehr in Goslar. An die Instandsetzungsarbeiten auf der B243 schließen sich die Bauarbeiten auf der B27 an. Während der gesamten Arbeiten steht auf den jeweiligen Streckenabschnitten statt der gewohnten zwei Fahrstreifen je Richtung nur ein Fahrstreifen zur Verfügung. Die Sperrung der Anschlussstelle Scharzfeld in Richtung Bad Lauterberg ist voraussichtlich ab dem 16. August vorgesehen. Witterungsbedingte Verzögerungen der Baumaßnahmen lassen sich nicht ausschließen. Die Baukosten betragen rund 320.000 Euro. **kie**

Im Landkreis sind 81.101 Personen vollständig geimpft

Göttingen. 122.706 Personen im Landkreis Göttingen haben ihre Erstimpfung erhalten, 81.101 sind bereits vollständig geimpft. Demnach wurden mit Stand 9. Juli, 11 Uhr durch den Landkreis Göttingen mit seinen Impfzentren sowie durch niedergelassene Ärzte im Kreisgebiet bisher insgesamt 203.807 Impfungen gegen Covid-19 verabreicht. Der Anteil der Impfungen in den stationären Impfzentren des Landkreises an den Standorten Herzberg und Göttingen sowie durch deren mobile Teams liegt bei 122.438 Personen. In den Praxen der niedergelassenen Ärzte im Kreisgebiet wurden 81.369 Personen geimpft.

Seit Beginn der Impfkampagne im Januar 2021 wurden im Impfzentrum Siekhöhe und durch die mobilen Teams sowie durch niedergelassene Ärzte in der Stadt Göttingen insgesamt 145.954 Impfungen verabreicht. So verteilen sich die verabreichten Impfdosen auf die einzelnen Gruppen: 23.826 mit Indikation nach Alter, 53.838 mit beruflicher Indikation und Pflegeheimbewohner sowie 18.308 mit medizinischer Indikation.

Bei niedergelassenen Ärzten in der Stadt Göttingen (laut Niedersächsischem Innenministerium, Stand 7. Juli) erfolgten 49.982 Impfungen. **kie**

Staus nach Unfällen auf A7 und A38

Göttingen. Auf den Autobahnen 7 und 38 ist es Freitagvormittag zu erheblichen Verkehrsbehinderungen durch zwei Vollsperrungen im Bereich des Autobahndreiecks Drammetal, Rtg. Osten, (BAB 7 / 38) sowie der Anschlussstelle Friedland (BAB 38, Rtg. Osten) gekommen. Auslöser waren ein Lkw-Unfall sowie der Brand eines Sattelzuges.

Im Bereich des Autobahndreiecks Drammetal ist auf der A7 in der Überfahrt zur A38 ein Sattelzug von der Fahrbahn abgekommen und mit der Schutzplanke kollidiert. Der Fahrer wurde nicht verletzt. Die Schadenhöhe ist noch nicht bekannt.

Im weiteren Verlauf der A38 in Höhe Friedland kam es zeitgleich zum Brand mehrerer auf einem Sattelzug geladener Arbeitsmaschinen. Auch hier musste die Fahrbahn voll gesperrt werden. Zur Schadenhöhe und Ursache des Brandes ist noch nichts bekannt. Der Fahrer blieb unverletzt. Bedingt durch die Vollsperrungen kam es zu Stauungen auf der A7 in Richtung Hannover zwischen dem Autobahndreieck Drammetal und Göttingen. Auch die Abfahrt Göttingen, Richtung Hannover, musste voll gesperrt werden. Erst am Nachmittag gegen 16.30 Uhr konnten alle Sperrungen aufgehoben werden. **pol**



„Es ist doch mindestens genauso wahrscheinlich, dass seine Frau die Künstlerin im Höhlenhaushalt gewesen ist.“

Was ist mit der Neandertalerin?

Als ich neulich meiner Frau von einer Sensationsmeldung aus der Ur- und Frühgeschichte erzählte, nahm das Gespräch eine interessante Wendung hin zu einer gesellschaftlichen Debatte der Gegenwart: Gerade waren Agenturmeldungen über einen fantastischen archäologischen Fund in der Einhornhöhle verbreitet worden: „Neandertaler als Künstler“, lautete die Überschrift. Im Text hieß es: „Forscher haben einen von einem Neandertaler verzierten Riesenhirsch-Knochen in der Einhornhöhle im Harz entdeckt.“ Und weiter: „Lange galt der Neandertaler als vergleichsweise primitiv. Zwar ist inzwischen bekannt, dass er Werkzeuge und Waffen herstellte, doch Schmuck, Höhlenmalereien oder kleine Figuren wurden bisher fast ausschließlich aus jüngerer Zeit entdeckt, als sich der aus Afrika kommende moderne Mensch (Homo sapiens) in Europa verbreitete.“ Ich habe die Meldung meiner Frau vorgelesen, in der richtigen Annahme, dass sie die Kunstfertigkeit der Frühmenschen genauso spannend findet wie ich. Meine Frau war interessiert an der archäologischen Sensation und auch an dem Foto des kleinen Kunstwerks. Doch dann fragte sie mich unvermittelt, wie man eigentlich darauf komme, dass der Neandertaler die Verzierungen in den Knochen geschnitzt habe? Ich stutzte und blickte sie fragend an. Es sei doch mindestens genauso wahrscheinlich, dass seine Frau die Künstlerin im Höhlenhaushalt gewesen sei, dass es sich also um ein Werk der Neandertalerin handele, gab sie mir zu bedenken. Darauf hatte ich erstmal nichts zu erwidern. Ihr Argument war absolut stichhaltig.

Ich gebe ihr voll und ganz recht, und je länger ich darüber nachdenke, scheint es mir sehr plausibel, dass Frau Neandertaler sich der filigranen Handarbeit gewidmet hat, während ihr grobschlächtiger Haudrauf von Ehemann vor der Höhle mit einem Bären rang. Oder ist das jetzt wieder eine sexistische Vorstellung, die ein überkommenes Rollenklischee bedient? Dann bitte ich um Verzeihung. Das wäre alles andere als meine Intention. Es ist bisweilen schwierig, sich bei solchen Diskussionen sprachlich nicht in die Nesseln zu setzen. Ich wundere mich jedenfalls, warum diese Wissenschafts-Meldung so unsensibel formuliert wurde. Dabei hatten die deutschsprachigen Nachrichtenagenturen ein gemeinsames Vorgehen vereinbart, um diskriminierungssensibler zu schreiben. Sie wollen zwar vorerst noch auf Dinge wie das Gendersternchen verzichten, jedoch die andere Möglichkeiten zur Vermeidung diskriminierender Sprache und zur Sichtbarmachung von Diversität „konsequent nutzen“, hieß es dazu. Um dieser Selbstverpflichtung gerecht zu werden, hätte es in der Meldung heißen müssen: „Forscherinnen und Forscher haben einen von einem Neandertaler oder einer Neandertalerin verzierten Riesenhirsch-Knochen in der Einhornhöhle im Harz entdeckt.“

Nun will ich hier mit dieser augenzwinkernden Glosse keineswegs die Debatte um eine bessere Sprache, in der sich auch Frauen und Mädchen wiedererkennen, lächerlich machen. Ich finde es wichtig, sich des dahinterstehenden Problems bewusst zu werden – Frauen werden in der Sprache unsichtbar gemacht – und sich generell dafür einzusetzen, Ungerechtigkeiten gegen Frauen (dabei handelt es sich nicht um eine Minderheit!) zu beseitigen. Ich persönlich halte gleiche Bezahlung für gleiche Arbeit für ein wesentlich wichtigeres Anliegen als etwa gleiches Vorkommen der weiblichen Form in Texten, aber ich bin erstens keine Betroffene und erkenne zweitens an, dass auch bei der sprachlichen Repräsentation der Frauen Handlungsbedarf besteht.

Doch kann ich es nur schwer ertragen, wenn dafür die Schönheit der geschriebenen Sprache geopfert wird, indem Sonderzeichen und merkwürdige Wortkonstruktionen eingeführt werden. Das tut meinen Augen beim Lesen weh, auch wenn ich sicher bin, dass davon das Abendland nicht untergeht. Und auch durchgehend beide Formen zu schreiben ist ermüdend. Da würde ich eher dafür plädieren, für einige Jahrzehnte ganz auf die männliche Form zu verzichten.

Martin Baumgartner

WIR GRATULIEREN

OSTERODE

Zum 80. Geburtstag Sigrid Giese
Zum 72. Geburtstag am Sonntag Werner Opalka

DORSTE

Zum 84. Geburtstag Irmtraud Armbricht

LIEBE LESERINNEN UND LESER; wenn Sie das 70. Lebensjahr erreicht haben, veröffentlichen wir auf Ihren Wunsch und mit Ihrem Einverständnis kostenlos Ihr Geburtsdatum. Rufen Sie an unter Telefon: 05522/3170-301 oder schreiben Sie eine E-Mail an: redaktion-harzkurier@funkemedien.de.

HARZ KURIER

FUNKE Harz Kurier GmbH
Geschäftsführer: Bernd Spieß, Claas Schmedtje, Christoph Rühl, Andreas Schoo, Michael Wüller
Überparteiliche Heimatzeitung für den Landkreis Göttingen, Zentralredaktion Braunschweiger Zeitung, Salzgitter-Zeitung und Wolfsburger Nachrichten.
Chefredaktion: Dr. Kerstin Loehr und Christian Klose, Stellvertretender Chefredakteur: Harald Likus
Verantwortliche Redakteure:
Mantelteil: Andreas Schweiger (Wirtschaft), Martin Jasper (Kultur), Frank Rieseberg (Sport) (alle 38100 Braunschweig, Hintern Brüdern 23).
Lokalteil: Rainer Härtl (Redaktionsleiter) (37520 Osterode, Gipsmühlenweg 2-4)
Chef vom Dienst (CvD): Rainer Härtl
Verantwortlich für Anzeigen und Vertrieb: Bernd Spieß (37520 Osterode, Gipsmühlenweg 2-4).
Verlag: 37520 Osterode, Gipsmühlenweg 2-4, Telefon (0 55 22) 31 70 - 0, Fax (0 55 22) 3170 - 390, E-Mail: Zentrale-Harzkurier@funkemedien.de

Druck: FUNKE Niedersachsen Druckzentrum GmbH, Christian-Pommer-Straße 45, 38112 Braunschweig.
Gültige Anzeigenpreisliste: Nr. 45 vom 1. 1. 2021.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Im Falle höherer Gewalt oder bei Störung des Arbeitsfriedens keine Ersatzansprüche.
Anzeigenentwürfe des Verlages sind urheberrechtlich geschützt. Übernahme nur nach Absprache und Gebühr.
Monatlicher Abonnement-Preis Print-Ausgabe 39,40 Euro inkl. Zustellung und inkl. gesetzl. MwSt., Digitalpaket 26,90 Euro inkl. gesetzl. MwSt., für Abonnenten der Print-Ausgabe 8,90 Euro inkl. gesetzl. MwSt.
Unsere Abonnementpreise und die Allgemeinen Geschäftsbedingungen können im Online-Service-Center unter aboservice.harzkurier.de oder im Harz Kurier Service-Center eingesehen werden. Auf Wunsch schicken wir sie Ihnen auch zu.
Freitags mit „prisma“, dem TV-Magazin des Harzkurier.
Internet: www.harzkurier.de

Geschützte Arten sollen auch auf Gipsabbauflächen einen Platz finden

Gipsabbau im Südharz und „Natur auf Zeit“: Umweltnetzwerk Grüne Liga brachte Vertreter von Naturschutz, Behörden und Gipsindustrie zu Gesprächen zusammen.

Osterode. Der Gipsabbau im Südharz ist geprägt von jahrelangen Debatten zwischen Umweltschutzverbänden und Abbaunehmen. Der Harzer Gipskarst ist ein bis zu sieben Kilometer breiter und 100 Kilometer langer Landschaftstreifen in Niedersachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt. Er zeichnet sich durch sanfte Hügel und eine kleinteilige Landschaft aus Buchenwäldern, Gipssteilhängen, Bachschwinden, Erdfällen, Magerrasenflächen und Quellsümpfen aus. Südharzer Zechsteingürtel, Kyffhäuser und Hainleite gehören nach Einstufung des Bundesamts für Naturschutz zu den deutschen Hotspots der Artenvielfalt, erläuterte der Geologe Dr. Friedhart Knolle bei einer Wanderung durch den Lichtenstein bei Osterode. Laut Umweltschützern handelt es sich um eine einmalige Landschaft in Europa, die durch den Gipsabbau bedroht sei.

Die Exkursion auf Initiative des Umweltnetzwerkes Grüne Liga brachte Vertreter des Naturschutzbundes (NABU), des Bundes für Umwelt- und Naturschutz (BUND), Naturschutzbehörden und der Gipsindustrie zu Gesprächen zusammen. Im Fokus stand das Konzept von „Natur auf Zeit“, das aktuell in der Novellierung des Bundesnaturschutzgesetzes (Gesetzentwurf eines Dritten Gesetzes zur Änderung des Bundesnaturschutzgesetzes (BNatSchG) im Rahmen des Insektenschutzgesetzes rechtlich verankert wird.

Im Kern soll das Konzept ein Anreizmodell bieten damit die Einwanderung geschützter Arten in bereits genehmigte Abbauflächen von den Unternehmen nicht durch Verhinderungsmaßnahmen unterbunden wird, sondern im Gegenteil sogar unterstützt wird. In einem Gipstagebau von Rump & Salzmann (Knauf-Gruppe) bei Osterode wurde die konkrete Umsetzung des



„Natur auf Zeit“ im Gipsabbau: Die Besuchergruppe bei der Besichtigung eines potenziellen Lebensraumes von Amphibien im betriebenen Steinbruch

FOTO: MIKE KESS

Konzeptes durch den Betriebsleiter Uwe Schridde erläutert.

Unternehmen lässt Entstehung von Kleingewässern im Abbaubetrieb zu

So lässt das Unternehmen die Entstehung von Kleingewässern im Abbaubetrieb zu und legt sie zusätzlich auch gezielt an, damit sich Unken ansiedeln können, die erst während des Abbaus in das Areal einwandern. Ebenso wird in Teilbereichen die Sukzession zugelassen und gezielt durch Mahdgutübertragung aus der Nachbarschaft mit Pflanzenarten angereichert. Auch wurden Nischen in den Felswänden angelegt, damit Uhus dort nisten können.

Das Konzept „Natur auf Zeit“ ist unabhängig von Genehmigungsaufgaben, soll also weder die Renaturie-

„Es war ein sehr wichtiger Austausch um die Positionen nachvollziehen zu können. Es ist immer besser miteinander zu reden als übereinander“

Farina Hoffmann, Grüne Liga

Die Ausweitung von Gipstagebauten explizit ausgeklammert. „Es war ein sehr wichtiger Austausch um die Positionen nachvollziehen zu können. Es ist immer besser miteinander zu reden als übereinander“, resümierte Exkursionsleiterin Farina Hoffmann von der Grünen Liga. Das Umweltnetzwerk widmet sich bereits seit über einem Jahr im Rahmen einer Verbändeförderung durch das Umweltbundesamt dem Thema Gipsabbau in Deutschland nach dem allmählichen Wegfall des REA-Gipses durch den Kohleausstieg.

Für den kommenden Herbst plant die Grüne Liga eine große Konferenz zu den Auswirkungen des Gipsabbaus. „Ich hoffe, Corona lässt es zu, dass wir uns persönlich treffen können“, sagte Hoffmann.

Hospizvereinsvorsitzende Petra Schröder erhält Niedersächsische Verdienstmedaille

„Sie stehen für Sterben in Würde“, sagte Kreisrat Marcel Riethig bei der Verleihung in Osterode.

Von Kerstin Pfeffer-Schleicher

Osterode. Seit vielen Jahren begleitet sie Sterbende und deren Angehörige – dafür wurde Petra Schröder nun mit der höchsten Auszeichnung des Landes für Ehrenamtliche geehrt. Bei einer Feier im Osteroder Ratssaal verlieh Kreisrat Marcel Riethig der Vorsitzenden des Ambulanten Hospizvereins Osterode die Niedersächsische Verdienstmedaille. Es sei ihm eine große Ehre, diese besondere Auszeichnung zu überreichen und Schröder den ausdrücklichen Dank von Ministerpräsident Stephan Weil für ihr außergewöhnliches Engagement zu übermitteln, erklärte Riethig und betonte: „Die Kriterien für die Verleihung der Niedersächsischen Verdienstmedaille hängen hoch.“ Voraussetzung sei unter anderem ein dauerhafter großer persönlicher Einsatz für gesellschaftliche Belange, gewürdigt würden Menschen mit Haltung.

Seit 2007 sei Schröder im Ambulanten Hospizverein Osterode aktiv, seit 2013 sei sie dessen Vorsit-

zende, schilderte der Kreisrat. Sie fördere die Trauerarbeit für Kinder, sei für die Ausbildung der Ehrenamtlichen zuständig, kümmere sich um die Öffentlichkeitsarbeit und die Akquise von Spenden, auf die der Verein für seine Tätigkeit angewiesen sei. 2018 habe der Hospizverein für seine Sterbebegleitung von Menschen mit Behinderung den Ehrenamtspreis erhalten, erinnerte er.

Mit ihren Besuchen bei unheilbar

Kranken und deren Familien im gesamten Altkreis Osterode zeige Schröder einen aufopferungsvollen Einsatz, und das auch zu ungewöhnlichen Tageszeiten und am Wochenende. Sterbebegleitung erfordere Qualifikation und hohe Professionalität und werde dringend gebraucht, unterstrich Riethig. „Sie stehen für mich beispielhaft für ein Sterben in Würde“, bescheinigte er der Geehrten und sprach ihr seine allergrößte Hochachtung aus.

„Ich habe nicht das Gefühl, etwas Besonderes zu tun“, gab sich Petra Schröder bescheiden und hob die Leistung ihrer Mitstreiterinnen und Mitstreiter hervor. „Ohne euch gäbe es keinen Verein“, machte sie deutlich. „Ich kann nur vorangehen, aber alleine könnte ich gar nichts bewirken.“ Der Stadt Osterode dankte sie für die vielen kleinen Gefälligkeiten, mit denen er den Hospizverein unterstütze. Sie lebe gern hier im ländlichen Raum und sei für ihre Mitmenschen da, sagte die Vereinsvorsitzende. Das sei für sie selbstverständlich und das werde sie auch weiterhin tun. Einer Auszeichnung hätte es dafür nicht bedurft.

Im Namen des erkrankten Bürgermeisters Jens Augat hieß Dr. Viola Sporleder-Geb die Gäste im Ratssaal willkommen. „Sie und Ihr Team schenken das Wertvollste, was es gibt“, würdigte sie das Engagement und nannte Nächstenliebe und Einfühlungsvermögen, Beistand und Trost. Petra Schröder sei ein echtes Vorbild, auch für sie persönlich, sagte die Justiziarin.



Kreisrat Marcel Riethig überreichte Petra Schröder Urkunde und Niedersächsische Verdienstmedaille.

FOTO: KERSTIN PFEFFER-SCHLEICHER / HK